

einer edlen Uebung in den Waffen angestellt war, gewinnfichtigen und niedrigen Personen Anlaß gegeben hat, dem Pöbel durch ihre Kunst im Fechten eine Lust zu machen, die bey demselben die Stelle der Tourniere vertreten sollte. Denn ist es wohl ein Irrthum, wenn wir uns die Freyheit nehmen, diese Spiele für diejenigen anzusehen, denen wir die sogenannten Klopffechter und Marxbrüder zu verdanken haben, die bey Gelegenheit der Märkte und andrer Festtagen herum reisten, und durch ihre unedle Kunst sich zu bereichern suchten? eine Gewohnheit, die nicht lange nach dem Ursprunge der Tourniere muß aufgekommen seyn, masfen sie unter andern im Jahr 1179. von dem Pabste verboten worden. So ist es auch überdem nicht selten geschehen, daß Privatpersonen, ihre Kräfte und ihre Fertigkeit im Fechten zu zeigen, Tourniere angestellt haben; (S. ILLMANNVS c. l. §. 25.) welches, ob es gleich ein Zeugniß ist, daß man in diesen Zeiten auf das Fechten sich nicht wenig geleeget, und also auch Leute sich werden gefunden haben, welche der Jugend in unserer Kunst Unterricht gegeben, dennoch mit der Zeit zu vielem Misbrauche unsrer Deutschen verführet. Es war längstens unter denselben üblich, durch ein Gefecht den Ausgang gewisser Dinge sich zu versichern, und also zu glauben, daß der Urheber der menschlichen Schicksale durch diese Handlung gleichsam einen Abriß von dem Künftigen geben wolle. Tacitus meldet schon, daß die Deutschen zu Kriegeszeit gewohnt gewesen wären, einen von den Feinden auf irgend eine Art suchen zu bekommen. Alsdem hätten sie einen von den Ihrigen erwählt, und ihm aufgetragen, sich mit jenem in ein Gefecht einzulassen; und auf wessen Seite der Sieg in